

# Danziger Volksstimme

Einzelnummer 30 Pfg

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus monatlich 6.— Mk., vierteljährlich 18.— Mk., Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung  
der Freien Stadt Danzig  
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Abonnementpreise: Die 4-spaltige Zeile 1,50 Mk. von auswärts 2.— Mk. Werbe-Anzeige 2. Wohnungsanzeigen nach bel. Tarif, die 4-spaltige Reklamazeile 5.— Mk. von auswärts 6.— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. — Postfachkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3960.

Nr. 25

Montag, den 31. Januar 1921

12. Jahrgang

## Die Forderungen der Alliierten.

### Schluß der Pariser Konferenz.

Paris, 29. Jan. Die Konferenz ist heute kurz vor 6 Uhr geschlossen worden.

Paris, 30. Jan. Lloyd George hat heute vormittag Paris verlassen.

In der Schlußsitzung der Pariser Konferenz sind die nachstehenden Bestimmungen getroffen worden. Wie schon in früheren Fällen, hat auch dies mal wieder England seinen Einspruch gegen das französische Diktat aufgegeben. Die Durchführung der Abmachungen, soweit sie überhaupt möglich ist, wird eine weitgehende wirtschaftliche Verflechtung Deutschlands bedeuten. Man wird deshalb gut tun, auch den angekündigten Verhandlungen mit deutschen Vertretern in Brüssel nur sehr geringe Hoffnungen entgegenzubringen.

Paris, 29. Jan. Heute abend ist folgendes offizielles Communiqué ausgegeben worden: Die Konferenz hat im Laufe der beiden Sitzungen, die sie heute abgehalten hat, sich mit der Ausarbeitung des Uebereinkommens beschäftigt, das unter ihren Mitgliedern über die beiden Hauptfragen der Entwaffnung und der Reparationen erzielt wurde. Hinsichtlich der Entwaffnung hat sie die Vorschläge gebilligt, die ihr die Sachverständigen für militärische, maritime und Luftschiffahrtsangelegenheiten mit dem Zweck unterbreiteten, von Deutschland die vollständige Ausführung der Verpflichtungen zu fordern, die sich für dieses sowohl aus dem Vertrag als auch aus den Noten von Boulogne und dem Protokoll von Spa ergeben. Hinsichtlich der Reparationen ist das gestern von den Sachverständigen unterbreitete Arrangement diskutiert, vervollständigt und schließlich einstimmig gebilligt worden. Die Alliierten haben schon jetzt unter sich die Maßnahmen festgestellt, die eventuell angewendet werden sollen, im Falle daß Deutschland sich weigern werde, loyal und lückenlos seine Verpflichtungen auszuüben, die sich auf die Reparation und auf die Entwaffnung erstrecken. (Bisher hat die Loyalität Deutschlands bei der Erfüllung seiner Verpflichtungen noch kein anderes Hindernis gefunden als die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit. D. Red.) Aus Höflichkeitsgefühl und von der Hoffnung erfüllt, daß Deutschland aus sich selbst heraus seinen Verpflichtungen nachkommen werde, hätten die Alliierten geglaubt, in diesem Augenblick diese Sanktionen in Berlin nicht notifizieren zu lassen. Qualifizierte Vertreter der deutschen Regierung würden eingeladen, Ende Februar in London mit den Vertretern der alliierten Mächte zusammenzukommen. Das Communiqué stellt alsdann fest, welche Fragen von der Konferenz im Laufe dieser Woche noch gelöst wurden, und betont alsdann als das wichtigste Ergebnis der Konferenz, daß die Entscheidungen in der herzlichsten und engsten Einigkeit (Durch diese Einigkeitsschwelle soll die Doffentlichkeit wieder einmal verkauft werden. Die Tatsache einer vorübergehenden englisch-französischen Spannung wird dadurch aber nicht aus der Welt geschafft. D. Red.) und im Einverständnis erfolgt sind.

Paris, 29. Jan. Die Sitzung des engeren Ausschusses ging heute nacht 12 Uhr 30 Minuten zu Ende. Nach einem arbeitsreichen Verhandlungstag gelangte der Ausschuss abends zu einem Uebereinkommen, das, wie Havas meldet, heute morgen in der Vollendung der Konferenz zu einem endgültigen sich gestalten wird. Das für die deutschen Reparationszahlungen angenommene System ist das folgende: Zahlung der 42 Annuitäten ab 1. Mai 1921 nach folgenden Staffeln: Die beiden ersten Jahreszahlungen zu 2 Milliarden Goldmark, die drei folgenden drei, die drei nächsten vier, die drei weiteren fünf und die 31 letzten sechs Milliarden. Andererseits muß Deutschland während 42 Jahren eine Taxe von 12 Prozent auf seine Ausfuhr zahlen. Diese Taxe wird von der Wiedergutmachungskommission erhoben werden. Um Deutschland anzuspornen, sich möglichst rasch seiner Verpflichtungen zu entledigen, wird ihm ein Diskont auf die festgesetzten Annuitäten gewährt und zwar bis zu 8 Prozent in den ersten beiden Jahren, 6 Proz. in den beiden folgenden und 5 Proz. für den Rest der Frist, wenn es sich um Zahlungen vor den vorgegebenen Zeitpunkten ausführt. Als Sanktion für die Ausführung seiner Verpflichtungen sieht das Uebereinkommen die Verwendung der deutschen Zölle unter der Kontrolle der Wiedergutmachungskommission vor, ferner die Festsetzung neuer Taxen ohne Rücksicht auf alle Maßnahmen, die die alliierten Regierungen treffen könnten, falls die vorgesehene Maßnahmen ungenügend sein sollten. Schließlich soll Deutschland keine auswärtige Anleihe aufnehmen können, ohne durch die Wiedergutmachungskommission dazu berechtigt zu sein. Die Konferenz wird heute morgen um 11 Uhr zu einer Vollversammlung zusammenzutreten. Die Konferenz wird weitere Maßnahmen treffen, um die Unterstützung der Methode der Kurzarbeit sowie die Frage der Beschäftigung Deutschlands und des ablaufenden Einkommens vor

Spa Ende d. Wts. wird an die Reparationskommission verwiesen werden, die sich bereits mit diesen Fragen beschäftigt. Die Sachverständigenkonferenz, die vordem in Brüssel tagte, wird demnächst ihre Arbeiten wieder aufnehmen, um über die Ausführungsmöglichkeiten der bis gestern abend abgeschlossenen Abkommen über die Wiedergutmachungen zu beschließen. Schließlich werden die Vertreter der alliierten Regierungen mit den deutschen Ministern zusammentreten, jedoch nicht in Genf, sondern in London und zwar Ende Februar, nachdem das Orientproblem durch die am letzten Dienstag beschlossene Konferenz geregelt sein wird.

Paris, 29. Jan. Wie die Abendpresse mitteilt, wird die Sachverständigenkonferenz in Brüssel am 8. Februar zusammentreten. Ihre Beratungen sollen bis zum 20. Februar beendet sein. Die Konferenz der Alliierten mit den deutschen Vertretern ist auf den 20. Februar festgesetzt worden.

Paris, 30. Jan. Nach einer Radiomeldung aus New York soll der amerikanische Finanzmann Vanderlip in einer Unterredung erklärt haben, niemals könne Deutschland die verlangte Summe bezahlen. Die Höchstsumme, die Deutschland jemals zahlen könnte, würde drei Milliarden jährlich nicht übersteigen. Vanderlip sieht voraus, daß Deutschland sich weigern werde, die Beschlüsse der Konferenz anzunehmen.

Berlin, 29. Jan. Im Hauptauschuß des Reichstages teilte Ministerialrat Cunge vom Wiederaufbauminiisterium auf Anfrage mit, daß, nachdem Frankreich sich lange Zeit ablehnend verhalten habe, jetzt in Brüssel die Frage der Beschäftigung deutscher Arbeiter bei den Wiederaufbauarbeiten in Frankreich angeschnitten worden sei. Deutschland erklärte seine Bereitwilligkeit, in Verhandlungen einzutreten. Man habe die Angelegenheit auch schon mit Arbeitnehmern in Deutschland besprochen.

### Pilsudskis Reise nach Paris.

Warschau, 29. Jan. Die Ankunft des Marischals Pilsudski in Paris ist nunmehr endgültig auf den 3. Februar festgesetzt worden. Pilsudski wird von dem Minister des Auswärtigen Sapieha und dem Kriegsminister General Sotowski begleitet sein.

Paris, 30. Jan. (P.T.) Die polnische Gesandtschaft in Paris teilt folgendes offizielle Programm über den Aufenthalt des Staatschefs in Frankreich mit: Am Donnerstag Ankunft gegen 10 Uhr morgens in Paris und feierliche Begrüßung am Bahnhof. Zu Mittag begibt sich der Staatschef nach dem Elisee. Um 3 Uhr nachmittags legt er Blumen am Grab eines unbekanntes Soldaten nieder. Um 4 Uhr nachmittags Empfang von Mitgliedern der polnischen Kolonie durch den Staatschef in der polnischen Gesandtschaft. Um 8 Uhr ein Gala-Diner im Elisee. Nachdem eine Fahrt nach den Schlachtfeldern bei Verdun oder Reims. Am Freitag Rückkehr nach Paris, gegen 6 Uhr abends. Um 8 Uhr abends ein Gala-Diner vom Staatschef im Hotel „Crillon“ gereicht und ein großer Empfang. Am Sonnabend ein Spaziergang durch die Stadt. Um 3 Uhr Empfang im Rathaus, von der Stadt Paris veranstaltet. Um 5 Uhr Empfang in Sorbonne. Des Abends eine Gala-Vorstellung in der „Comédie Française“. Der Sonntagvormittag wird Audienzen gewidmet sein, die der Staatschef gewähren wird. Nachmittags Empfang in der polnischen Bibliothek. Des Abends Abreise aus Paris.

### Die Bekämpfung der Deutschen Arbeitslosigkeit.

Berlin, 30. Jan. Unter dem Vorhild des Reichskanzlers und in Gegenwart der beteiligten Reichs- und preussischen Ressortminister und Vertreter der politischen Parteien des Reichstages fand heute eine Aussprache über die Arbeitsbeschaffung mit Vertretern aller Gewerkschaftsgruppen statt. Allseitig wurde betont, daß das Reich und die Länder mit zu einer allgemeinen Besserung der Wirtschaftslage mehr noch als bisher Arbeitsbeschaffung schaffen müssen, wofür sich Möglichkeiten insbesondere auf den Arbeitsgebieten des Reichsverkehrsministeriums und des Reichspostministeriums sowie in den landwirtschaftlichen Bodenverbesserungen, wie sie schon jetzt mit Hilfe der produktiven Erwerbslosenfürsorge betrieben werden, zeigten. Sehr bedeutungsvoll für die weitere Entwicklung des Arbeitsmarktes schien nach allgemeiner Auffassung die Belebung der Bautätigkeit, und auch die Zukunftsaussichten der deutschen Industrie wurden eingehend erörtert. Aus den Kreisen der Gewerkschaften wurde auch die Notwendigkeit einer vermehrten Anwendung der Methode der Kurzarbeit sowie die Frage des Beschäftigung der Belegschaft zur Erörterung gestellt.

### Die Parteispaltung in Italien.

Die Genossin Olberg-Verda sendet dem „Vol“ aus Rom die nachstehenden ausschlagreichen Ausführungen. D. Red.

Man muß ein sich gewaltig vordrängendes Gefühl der Bitterkeit zurückweisen, wenn man dem Parteitag von Livorno gerecht werden will. Gewiß stimmt es bitter, daß man die so sorgsam gehütete und so hoch eingeschätzte Einheit hat in Scherben gehen sehen, ohne für sie ein anderes wertvolles Gut einzutauschen: die Klarheit. Aber die Bitterkeit quillt doch aus der übertriebenen Erwartung, die uns vergessen ließ, daß Klarheit kein Parteitagsgeschenk sein kann, sondern nur das Ergebnis tapferer und ausdauernder Arbeit an uns selbst. Vielleicht hat uns der Kongress von Livorno die Vorbedingungen für diese Arbeit gegeben. Hat sie uns gegeben, nicht durch Programme und Prinzipienklärungen, sondern indem er eine tatsächliche Gruppierung schafft, die unabwiesbar auf Klärung drängt.

Vom prinzipiellen und theoretischen Standpunkt aus betrachtet, gibt es nichts Widersinnigeres als die italienische Parteispaltung: sie ist gewissermaßen das Fleisch gewordene Nihilismus. In der Partei gab es zwei große kommunistische Gruppen, die gemäßigten und die reinen Kommunisten, die sich eins waren über das Programm: Gewaltanwendung und systematische Vorbereitung auf sie, Diktatur, Sowjetrepublik, Annahme der 21 Punkte. Diese beiden Gruppen trennte eine Nuance, die auf dem Parteitag durch die Annäherungsversuche Braziadeis (reiner Kommunist) und Baratonos (gemäßigter Kommunist) noch abgeschwächt wurde; die reinen Kommunisten wollten die „sozialistische Konzentration“ nicht bedingungslos ausschließen, wie das von Moskau gefordert wurde, sondern den Ausschluß nur verhängen, falls sie nach der Annahme der 21 Punkte dieses zumüberhandeln. Hier lag das einzig Trennende, soweit es in Worten zum Ausdruck kam und in Formeln zu bringen war. Trotzdem sind die reinen Kommunisten aus der Partei ausgestreut, obwohl die bolschewistischen Erklärungen der gemäßigten Kommunisten bis dicht an den Rand des Vorstellbaren gegangen waren. Hatte doch Baratonos es fertig gebracht, zu erklären, daß er auch bereit wäre, sein Land aufzuopfern, wenn dies im Interesse der Revolution nötig wäre, einer Revolution also, die über den Körper des italienischen Proletariats hinweggegriffen wäre!

Die Spaltung ist somit zwischen zwei Gruppen erfolgt, die prinzipiell und programmatisch ganz auf dem gleichen Standpunkt stehen oder doch zu stehen glauben, die im Augenblick der Trennung diese Gleichheit in schärfster Weise zum Ausdruck gebracht haben, und unter denen ein großer Teil von ihnen und drüber den ernststen Willen hatte, die Spaltung zu vermeiden. Sie ist zustande gekommen, nicht von innen heraus, sondern durch den Druck von außen; nicht als logischer Ausdruck einer Situation, sondern als Folge auswärtiger Machtanwendung.

Es genügt, sich den letzten Verhandlungstag, den Donnerstag des sechsten Tages vor Augen zu halten, um mit der größten Deutlichkeit zu erkennen, daß die Spaltung von dem Generalkomitee der Dritten Internationale geleitet wurde. Es wurde da in einem endlos langen Schreiben der italienische Partei auseinandergesetzt, daß ihre Reformisten die allerhöchste Sorte wären, die eigentlichen Verräter, der Revolution, daß die ungarische, deutsche, bayerische und finnische Revolution eben an den Reformisten zugrunde gegangen wäre. All das ermüdete den Parteitag mehr als es ihn überzeugte, wie ihn die Beispiele und Vorwürfe aus dem Osten über jugoslawische und griechische Gewerkschaften, die der Dritten Internationale angeschlossen sind, über bulgarischen Kommunismus usw. ermüdet hatten. Der Dritten Internationale erscheint offenbar Italien als eine Art Balkanstaat, der heute zum erstenmal die Schwelle des politischen Lebens überschreitet und in jeder Hinsicht lehrbedürftig ist. Ueber dreißig Jahrhunderte Geschichte scheint der Beschäftigter für Moskau hinweggelesen zu haben. Diese Taktlosigkeit stieß vor den Kopf. Aber am Ende verzichtete Braziadeis auf alle Ueberredung, auf jeden Versuch zu überzeugen, und stellte einfach die Forderung auf: Entweder — Oder: die Reformisten ausschließen oder sich außerhalb der Dritten Internationale stellen! Gegen die Reformisten oder gegen die Revolution. Die Reformisten behielten wollen, blieb der russischen Revolution in den Rücken fallen.

Wer den fanatischen, gleichsam religiösen Kultus kennt, den das italienische Proletariat mit allem treibt, was russisch ist, seinen treueren Wunden erglaube an das russische Eden, den hypnotischen Reiz, den die Legende der erlösenden Gewalt namentlich auf die jungen Leute ausübt, der kann die Wucht des Druckes ermessen, den Moskau in Livorno ausgeübt hat. Man sage nicht, daß es für alle ein abgekartetes Spiel war. Viele haben sich im besten Glauben der Forderung gebeugt, weil sie überzeugt sind, daß es zum Besten der Revolution sein muß, was Rußland fordert. Im Gefühl der Massen findet die Spaltung ihre Rechtfertigung in der Gefolgschaft für Rußland. Man hat jene internationale Einheit gerettet — oder glaubt sie gerettet zu haben —, die Braziadeis höher anspricht als die nationale.



## Danziger Nachrichten.

### Erweiterung der Danziger Börse.

Die hiesige Börse diente bisher lediglich dem Getreide-, Holz-, Zucker- und Frachtmarkt. Dem in weiten Kreisen geduldeten Wunsche folgend, hat die Handelskammer beschlossen, sie auf Kolonialwaren, Lebens- und Genussmittel, Sieringe, Spinnstoffe und Textilwaren, Baumaterialien, Mineralprodukte und Chemikalien, sowie Expeditionen und Versicherungen auszudehnen. Diese Erweiterung der Versammlungen hat eine Umarbeitung der Börsenordnung notwendig gemacht, wobei mannigfache Einrichtungen, die sich an anderen Börsen bewährt haben, eingeführt worden sind. Als wichtigste ist von ihnen die Einführung eines Sperrgeldes zu bezeichnen. Es soll dazu dienen, die Börsenversammlungen strenger zu organisieren, als es bisher der Fall war. Zweck einer Börse ist es vor allem, die Kaufleute zu bestimmter Zeit an einem bestimmten Orte zusammenzuführen. Auf diese Weise wird erreicht, daß man sicher ist, zu dieser Zeit an diesem bestimmten Orte seine Geschäftsfreunde zu finden. Man ist in der Lage, mit ihnen Abrede zu treffen, die telephonisch — man denke an die fastjam bekannten Mißstände im Fernsprechwesen — oder auf schriftlichem Wege von Kontor zu Kontor viel schwieriger zu erledigen sind. Die Börsenzeit ist auf die Stunde von 12—1 Uhr festgesetzt, und es ist bestimmt, daß derjenige, der nach 12¼ Uhr die Börse betritt, ein Sperrgeld von 1 Mark zu entrichten hat. Das Sperrgeld fließt in die kaufmännische Unterkassenkasse. Um Mißverständnissen vorzubeugen, wird bemerkt, daß ein Strafgeld für das Versäumen der Börsenversammlung oder für deren vorzeitiges Verlassen nicht besteht. Der Börsenvorstand wurde bisher vom Vorsteheramt der Kaufmannschaft gestellt. Für die Folge sollen von dem aus 9 Mitgliedern bestehenden Börsenvorstand nur 5 Mitglieder von der Handelskammer gewählt werden, während 4 Mitglieder aus der Wahl der Börsenmitglieder selbst hervorgehen sollen. Um zum Börsenbesuch zugelassen zu werden, ist eine Anmeldeung beim Börsenvorstand nötig, der über die Zulassung beschließt. Die Börsenbeiträge werden in 4 Klassen erhoben; die Zuweisung zu den verschiedenen Klassen richtet sich nach dem Geschäftsumfang des Börsenbesuchers. Die Beiträge betragen für die 4 Klassen 1000, 750, 500 und 250 Mark. Man hat mit den Beiträgen ziemlich hoch gegriffen, weil beabsichtigt wird, in dem Börsenraum verschiedene Verbesserungen auszuführen, so beispielsweise Einrichtung einer ausreichenden Beheizung, Erweiterung des Raumes durch Ueberdachung des nach der Brotbäckergasse zu gelegenen Hofes, Vermehrung der Zahl der Fernsprechstellen usw. Die Bestimmungen über Ausschließung vom Börsenbesuch, Ehrenämter usw. schließen sich an das deutsche Börsengesetz an. Bemerkenswert sei aber, daß in diesem Gesetz noch enthaltene Ausschließung weiblicher Personen vom Börsenbesuch gestrichen ist. Für die Folge werden sich also auch Frauen im Artushof einfänden können. Die neue Börsenordnung hat die Genehmigung des Senats gefunden. Sie soll nach Beschluß der Handelskammer am 1. März ins Leben treten. Bis dahin müssen die Anmeldungen zum Börsenbesuch eingereicht werden.

### Der Zentralverband der Bäcker, Konditoren und verwandter Berufsgenossen

hielt am 23. Januar in der Gewerbehalle seine diesjährige Generalversammlung ab, die von 180 Kollegen besucht war.

Geschäftsführer Joseph gab den Geschäftsbericht. In kurzen Worten zeigte er die Entwicklung der Organisation, beginnend mit 26 Mitgliedern im Dezember 1918, steigend auf 440 Mitglieder im Dezember 1919. Auch im verfloffenen Geschäftsjahr war der Mitgliederzuwachs rege. Das Jahr 1920 schloß mit 620 Mitgliedern ab. Die geringe Beschäftigungsmöglichkeit im Bäckergewerbe und der schlechte Geschäftsgang in der Schokoladen- und Süßwaren-Industrie standen der Weiterentwicklung der Organisation hindernd im Wege. Die Aussichten für die Zukunft sind auch fernerhin wenig hoffnungsvoll. Trotzdem gelang es Lohn erhöhungen im Gesamtbetrage von 1 340 000 Mark zu erzielen und die Lage der Kollegenschaft wesentlich zu verbessern. Der Ruf, den reaktionären Bestrebungen der Bäckermeister, die durch das Heranzüchten einer gelben Hülfsstruppe zum Ausdruck kommen, durch Einigkeit, Geschlossenheit und weiteren Ausbau der Organisationen zu begegnen, fand den ungeteilten Beifall der Versammelten. Der vom Kassierer Weiß gegebene Kassenbericht wies in Einnahme 47 777,90 Mk., in Ausgabe 44 825,25 Mk. nach, so daß ein Kassenbestand von 2952,65 Mk. in der Lokalkasse verblieb. Nach der Neuwahl des Vorstandes wurde zu dem ablehnenden Verhalten der Bäcker-Innung gegenüber den Lohnforderungen Stellung genommen und beschlossen, dieselben zunächst dem Schlichtungsausschuß zu überweisen; erst wenn dort eine Einigung nicht zustande kommt, soll über weitere Schritte beraten werden.

### Eine glatte Abfuhr deutschnationaler Gewerkschaftspropaganda.

Zur Belebung der deutschnationalen Gewerkschaftsbewegung unter den Danziger Bäckergeleuten hatten sich die Freunde dieser Bewegung für den 27. Jan. der Bundespräsidenten Gustav Wischniewski aus Berlin verschrieben, der im Saale der Germania-Brotfabrik ein Referat über Zukunftsziele dieser Bewegung hielt. Dieses langatmige Referat, das sich über das schädliche und brotverkeuernde Wirken der Großbetriebe und einer etwa beabsichtigten Kommunalisierung besaßte, konnte das Interesse der Danziger Bäckergeleuten in keiner Weise fesseln. Vergangene und Zukunft wurden in einer Art und Weise behandelt und durcheinandergeworfen, die einem kleinen Schulbuben wohl alle Ehre gemacht hätte, nicht aber einem Präsidenten der deutschnationalen Gewerkschaftsbewegung. Die Geduld der Zuhörer wurde auf eine harte Probe gestellt, so daß diese zu Zursuchen ihre Zursucht nehmen mußten. Genosse Joseph führte den Referenten dann auf den Boden der Wirklichkeit zurück. Der deutschnationalen Aufwärtsgewerkschaftler mußte sich schon dahingehend belehren lassen, daß die Lage der Danziger Bäckergeleuten die denkbar traurigste ist. Die Löhne sind den heutigen Teuerungsverhältnissen in keiner Weise angepaßt und die Arbeitslosigkeit ist so groß, daß nur ein Drittel der Danziger Bäckergeleuten in Arbeit steht. Die Lehrlingszucht steht in Danzig in besonders hoher Blüte. Da der deutschnationalen Bund diese Mißstände nicht abstellen, sondern sie zum Dauerzustand machen will, so ist der Zentralverband die einzige in Frage kommende Berufsvertretung. Die Frage des Herrn, wie sich die freigeordneten Bäckergeleuten zur Kommunalisierung der Bäckereibetriebe stellen, wurde ihm klipp und klar dahin beantwortet, daß diese Forderung vom Zentralverband mit allem Nachdruck erhoben werde. Die Entwicklung werde auch die Kleingewerbetreibenden in ihrer Not noch darnach rufen lassen. Auf das vom Referenten gepriesene Alibi: Aufhebung der Zwangswirtschaft wurde ihm mit dem Hinweis auf die Ver-

hältnisse im Fleischergewerbe beantwortet. Nachdem die Schließung seiner Bundesbrüder in der Arbeitsvermittlung einer gründlichen Kritik unterzogen wurde und das geringe Verständnis der Innung — für die eingetreten der Referent als seine besondere Aufgabe ansah — in allen sozialen Fragen genügend beleuchtet war, schloß Genosse Joseph die wirkungsvolle Abfertigung des deutschnationalen Gewerkschaftsleitenden. Herr Obermeister und Senator Karow wollte nun noch einiges retten sowie seine Person in ein besseres Licht stellen. Seine Argumente gegen die Großbetriebe zerfielen jedoch zu Spreu, als Genosse Joseph ihn fragte, ob er dem Kapital die Errichtung von Großbetrieben verbieten könne. Karow gab nun selber zu, daß dies nicht möglich sei. Zum Schluß konnte Genosse Joseph feststellen, daß man ihm nichts habe widerlegen können. Der Unternehmerruf nach Verständigung in Wirtschaftfragen komme nicht aus ehrlichem Herzen, sondern die Gesellschaft solle nach wie vor ausgebeutet werden. Erst eine Aenderung der Innung, in ihren Anschauungen könne eine Besserung herbeiführen. Unter Verzicht auf die Schlussworte des Bundespräsidenten schloß Genosse Joseph die deutschnationalen Versammlung mit einem Hoch auf den Zentralverband. Nachdem der Bundespräsident mit einem richtiggehenden Bäckerbuzen zurückgeblieben war, wird auch er erkannt haben, daß in Danzig sein Weizen nicht blühen wird.

### Büchervorte.

Wirtschaftliches Arbeitnehmer-Taschenbuch. Unter dieser Bezeichnung hat der Volkerverlag für Wirtschaft und Verkehr in Stuttgart ein Handbüchlein herausgegeben, das jedem im öffentlichen Leben Tätigen gute Dienste leisten wird. In dem netten handlichen Büchlein sind alle diejenigen Gebiete behandelt, über die man in Versammlungen, in der Debatte, bei Sitzungen, bei Beratung von Kollegen, beim Zeitungslernen, beim Schutze eigener Interessen sich oft rasch unterrichten muß, ohne gerade eines der kostspieligen, großen Nachschlagewerke zur Hand zu haben. Aus dem reichen Inhalt nennen wir folgende Themen: Einst und jetzt in Europa. Die Verfassung des Deutschen Reichs, Der Friedensvertrag von Versailles, Deutsches Heerwesen einst und jetzt, Die deutschen Finanzen einst und jetzt, Aus dem Inhalt der Steuergeetze, Einkommensteuertabellen, Steuerabzug, Deutsche Volkswirtschaft im Jahre 1920, Ratsschlüsse für Auswanderer, Währungsverbände, Arbeitnehmerorganisationen, Arbeitsgemeinschaft, Das Whitley-System und die Shop Stewards, Wirtschaftssysteme, Die deutschen Parteien, Ratsschlüsse für Reden und Redner, Ratsschlüsse für Zuhörer, Die Psychologie der Massen, Rußland und seine Parteien, Russische Parteien unter der Jarenherrschaft, Die Verfassung des Sowjetstaats, Arbeitsrecht, Dienstvertrag, Lehrvertrag, Tarifvertrag, Koalitionsrecht, Betriebsräte, Entlassungen, Einstellungen, Schlichtungsausschüsse, Landarbeiter, Welfarbeitsrecht, Reichsversicherungsordnung, Hinterbliebenenversicherung, Soziale Fürsorge, Angestelltenversicherung, Erwerbslosenfürsorge, Paternwesen, Sozialisierung, Gewinnbeteiligung, Achtstundentag, Inbezugnehmen, Gedanken über das Taylor-System, Dekonomie der Arbeit, Geistesbildung, Das gewerbliche Fortbildungswesen, Systeme der Volkswirtschaft, Einkommen, Geld- und Finanzwesen, Die Wafutfrage, Staat und Staatsformen, Revolution, Volkswirtschaftliche und politische Begriffe, Schlagwörter des Tages usw. Das Handbüchlein ist zum Preise von 9 Mark durch die Buchhandlung „Volkswacht“, Am Spandhaus 6, zu beziehen.

## Stiefkinder des Glücks.

Roman von Maria Linden.

(Fortsetzung.)

114) Theodor und Bertold hatten nun schon ihr halbes Militärlager hinter sich. Der junge Gissbert war wegen seiner stattlichen Größe zur Garde gekommen, und Bertold stand in Preußen bei den Eskadren. Er gönnte es Theodor nicht, daß dieser bei der Garde war, und wenn er auf Sonntagsurlaub heimkam, dann bot er alles auf, um Gissbert bei Bertold und ihrer Mutter anzuschwärzen. Er erzählte Frau Birner unter dem Siegel des tiefsten Vertrauens, Theodor hätte schon mehrere Strafen beim Militär erhalten, er bewege sich in schlechter Gesellschaft, spiele, tränke und verschwende viel Geld. Wenn er die Karten weniger stark aufgetragen hätte, würde Frau Birner ihm vielleicht Blumen geschenkt haben, nun aber hatte er über das Ziel hinausgeschossen. Sie sagte ungläubig: „Viel Geld? Er hat doch nur seine bescheidene Wohnung! Sollte er sich so vollständig geändert haben?“ „Ich hoffe, Sie schenken mir Glauben“, versetzte Bertold sehr gekränkt. „Wenn ich auch nicht bei der Garde stehe, so bin ich doch ein hoch achtbarer Mensch. Auch bitte ich Sie zu erwägen, daß mancher Streiber eine Rückführung durch Protektion erhält, die ihm nie zuleist geworden wäre, wenn es nach Verdienst ginge. In der großen Stadt gibt es leider viele Mädchen, die ihre betrüblichen Ersparnisse einem Mann opfern in der Hoffnung, dadurch unter die Hände zu kommen. Der Gissbert mag auch solch eine leichtgläubige Närrin gefunden haben.“ „Seine Leute wissen aber nichts von einer Braut“, wendete Luise ein. „Denen wird er es gerade auf die Nase binden, daß er dort ein Mädchen auszieht“, entgegnete der junge Schneider, dann hat er schärfer sehr besorgt: „Wohin ja, Frau Birner, das bleibt aber streng unter uns. Der Lieben Bertold sagen Sie doch keinen Ton davon?“ „Dazu bedarf es deiner Bitte nicht“, entgegnete Luise lächelnd. „Berlin ist ein Sündenpfuhl, darüber ist nur eine Stimme“, lachte Bertold mit düsterer Stimme fort. „Ach was!“ sagte Luise verdrießlich. „Ein solches, tüchtiger Mensch kann abends anständig schlafen. So schnell verjumpt ein Mann wie der Vater nicht.“

„Sie sind von dem langen Reel gar sehr eingenommen“, erwiderte Schneider beleidigt. „Wenn Sie das nur nicht später bereuen.“ Er erhob sich bei diesen Worten, verabschiedete sich kühl und förmlich und ging zu seinen Angehörigen zurück. Die beiden Frauen, deren Abgott er war, mußten bitter unter seiner schlechten Laune leiden. Obgleich Frau Birner den jungen Gissbert so tapfer verteidigt hatte, blieben Bertolds Verdächtigungen doch nicht ohne Einfluß auf sie. Alles konnte doch nicht erlogen sein! Abends beim Auskleiden fragte sie: „Bertel, wundert es dich nicht, daß der Theodor so selten schreibt?“ „Ach, Mittel, wir hatten ausgemacht, daß wir uns jeden Monat nur einmal schreiben wollten“, entgegnete das junge Mädchen. „Es fällt ja auch nichts vor.“ „Schickst du schon wieder nach dem Buch?“ fuhr Luise verdrießlich fort. „Du bist ja schon halb ausgezogen.“ „Ich hätte doch zu gern gewußt, wie es weiter kommt“, wendete Bertel sehr bescheiden ein. „Das ist der Verdorb, daß der Theodor dir seine Bücher gebracht hat“, schalt Frau Birner. „Du hast gerade genug Arbeit, ohne daß du dir über den Büchern die Augen verdirbst und den Kopf zerbrichst. Du könntest schon schlafen, wenn du dich von deinem Buch hättest trennen können.“ „Ach, das ist mir lieber, wie der Schlaf!“ rief Bertel mit leuchtenden Augen aus. „Mittel, wenn die langen Abende sind, dann muß ich Ihnen „Die verlorene Handschrift“ vorlesen, aber dann gehen wir damit zur Theresel, damit sie und Kresla auch einen Genuß haben.“ „Es ist hübsch von dir, daß du auch an andere denkst, wenn du eine Freude hast“, sagte Luise veröhnt. „Wohne die Lampe aus, Bertel! Das Petroleum ist feuer, und zum Schlafen brauchen wir kein Licht.“ Wenige Wochen später traf ein Brief von Theodor ein, in dem er unter anderem schrieb: „Herzliebster Bertel, ich bin nun schon so lange von dir getrennt, und der Tag ist noch fern, an dem ich dein liebes Gesicht wiedersehen werde. Manchmal beschleicht mich eine große Angst, daß mich jemand während meiner Abwesenheit aus deinem Herzen verdrängen wird, und ich dir dann ganz verzweifelt. Ich mir dein Wort, geliebte Berta, daß Du meine

Frau werden willst, sowie ich einen Hausstand gründen kann; dann werde ich die Jahre der Trennung leichter ertragen. So wie du mir das Jawort gegeben hast, schide ich dir den Ring, damit alle sehen, daß Tu in festen Händen bist. Ich arbeite ab und zu für die Frau Hauptmann und ich habe meinen ganzen Verdienst zurückgelegt, um die Ringe kaufen zu können. Dich und Deine liebe Mutter grüßt herzlich dein Theodor Gissbert.“ Dieses Schreiben erhielt Berta an einem Freitag, als sie mit Klustagen von der Baronin überhäuft war. Berta hatte sich schon vor längerer Zeit eine Nähmaschine gekauft, um die Arbeit bewilligen zu können. Die Landfrauen hatten die Maschine zuerst mit dem ärgsten Mißtrauen betrachtet und ihr allerhand schlechte Eigenschaften angedichtet; da aber die Baronin alles auf der Maschine nähen ließ, schätzten sie sich nach und nach damit aus. Bertel nahm sich kaum die Zeit, den Brief zu durchfliegen, dann steckte sie ihn sorgfältig ein. Ihr Herz schlug vor Wonne schneller. Wie der gute Theodor sie liebte! Aber ihre Liebe zu Theodor war ebenso tief und jung, wie seine Liebe zu ihr. So offen hatte Theodor sich noch nie über seine Gefühle zu Berta geäußert. Nun lag Bertas Lebensweg klar vor ihr. Wie glücklich würde sie an Theodors Seite sein, der ein so edles Herz besaß! Bertas Augen tränten vor Glück, und Frau Birner fragte scherzend: „Nu, Wädel, du siehst wohl den Himmel offen? Du bist ja förmlich verflücht.“ Das junge Mädchen hatte nur auf die Frage gewartet, um sich der Mutter anzuvertrauen. Es fiel der Mutter um den Hals und sagte: „Ach, liebes gutes Mittel, der Theodor will mir den Ring schicken. Besen Sie bloß mal, wie einzig schön er schreibt.“ Frau Birner las das Schreiben und sagte leuzend: „Da steht man recht, was für einen klugen Kopf der Theodor hat! Wenn er bloß ein Beamter mit was festem wäre. Na, ich hatte es anders mit dir im Sinne, aber wenn du konnt, daß es dein Glück ist, dann will ich mich darüber sein. Das ist gar ein schöner Brief. Jetzt wollen wir uns aber wieder fest an die Arbeit machen. Ich werd die Hefel annähen, daß du schneller fertig wirst. Du mußt, Sonnabend abend Schlag sieben muß die Baronin den ganzen Kram haben, und die ganze neue Woche mußt du in Neuhof arbeiten.“ (Fortsetzung folgt.)

## Die abgelehnte Demonstration der Kriegsbeschädigten.

Bereits in der Sonnabendnummer veröffentlichten wir eine Erklärung der drei Kriegsbeschädigtenorganisationen sowie des bisherigen Vorsitzenden des Internationalen Bundes der Kriegsbeschädigten, die darauf hinwirken, daß bei der beabsichtigten Demonstration fernsehen und ihre Mitglieder erluchten, der Demonstration wegen des politischen Charakters fernzubleiben. Auch dem Senat gegenüber haben die Vertreter dieser Kriegsbeschädigtenorganisationen am Sonnabend vormittag eine entsprechende Erklärung ab, die wir erst heute abdrucken können, da sie uns verlopst lag. Diese Erklärung lautet:

„Wir stehen der für morgen beabsichtigten Demonstration der Kriegsbeschädigten völlig fern und lehnen sie ab, weil wir wissen, daß sie einen politischen Charakter trägt und daß durch ein solches Mittel unserer Sache und unseren Wünschen viel weniger genützt wird, als wenn wir sachliche Verhandlungen mit den zuständigen Stellen führen. Wir gehen uns der Hoffnung hin und haben durch die Erklärungen des Senats die Heberzeugung gewonnen, daß die Regierung den Protesten das möglichste tun wird, um unser Los zu bessern. Die 3 genannten Verbände haben sich zu einer Arbeiterversammlung zusammenschlossen und lehnen jede Verbindung mit dem Internationalen Bund der Kriegsbeschädigten ab. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Herr Herrmann hat gestern den Vorstoß niedergelegt, weil auch er erkannt hat, daß der Internationale Bund der Kriegsbeschädigten zu

politischen Zwecken mißbraucht werden soll. Wir haben bereits die Presse gebeten, eine Erklärung von uns zu veröffentlichen. In ihr steht u. a. eine dringende Warnung an alle Kriegsbeschädigten, an der morgigen Demonstration teilzunehmen.“

Demgegenüber bemühten sich die kommunistischen Parteiführer Kahn und Raube beim Senator Schümmer für die Erlaubnis zur Demonstration. Ein Vertreter des Internationalen Bundes wollte wenigstens die Erlaubnis für eine Versammlung unter freiem Himmel haben, jedoch konnte eine Garantie für ruhiges Auseinandergehen von diesem Herrn nicht gegeben werden. Der Senat hielt darum das Verbot aufrecht.

Es hat dann gestern auch keinerlei Demonstration der Kriegsbeschädigten stattgefunden. Am vorgesehenen Abmarschplatz patrouillierten Schutzmannkommandos. Es hatten sich jedoch weder Kriegsbeschädigte noch sonstige Zuschauer in bemerkbarer Anzahl eingefunden, so daß es zu keinerlei Zwischenfällen kam.

Wie richtig die Kriegsbeschädigten und die Organisationen die vom Internationalen Bund geplante Demonstration als politisches Manöver einschätzten, zeigt ein Artikel in der Sonnabendnummer des „Freien Volks“. Dieser Artikel ist nichts weiter als ein Geschwätz auf die Organisationen, die die Petition abgelehnt haben und dadurch die Kommunisten um die von ihnen so sehr ersehnte Demonstration gebracht haben. Die Wort der Kommunisten über die entsprechende Agitationsmöglichkeit beweist am besten, wie wenig diese

Demonstration von den Treibern für die Interessen der Kriegsbeschädigten gedacht war.

Das stürmische Wetter, das sich besonders noch am Sonnabend bemerkbar machte und gestern abflaute, verursachte im Schiffverkehr sehr noch mancherlei Schwierigkeiten. So kehrte der am Sonnabend aufgelaufene Passagierdampfer „Vormwärts“ noch am gleichen Tage in den Hafen zurück und erst am Sonntag wieder auslaufen. Auch einige nicht nach Danzig bestimmte Schiffe liefen am Sonnabend Danzig als Neuhafen an. Der Seeschlepper „Vulkan“ nahm einen Dreimastsegler „Heinrich Beckmann“, der von Konstanz nach Golleneau bestimmt war und Holz geladen hatte, auf und brachte ihn in fast beschädigtem Zustande in den Danziger Hafen.

**Polizeibericht vom 29. Januar 1921.** Verhaftet: 18 Personen, darunter 6 wegen Diebstahls, 1 wegen Fahrlässigkeit, 2 zur Festnahme ausgegeben und 7 in Polizeihaft, Obdachlos: 2 Personen. — Gefunden: 1 schwarze Aktentasche; 1 kleine Winkeltaschenuhr, abzuholen aus dem Fundbüro des Polizeipräsidiums.

**Polizeibericht vom 30. und 31. Januar 1921.** Verhaftet: 29 Personen, darunter 6 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, 1 zur Festnahme ausgegeben, 1 wegen Körperverletzung, 1 wegen Fahrlässigkeit und 7 in Polizeihaft. — Obdachlos: 4 Personen.

### Heutiger Devisenstand in Danzig.

Polnische Mark: (Auszahl. 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> )	7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	(am Vortage 7 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —8)
Pollar:	56 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	57
Englische Pfund:	220	220
Frank:	3,90	3,90—95

# KATZ

**UNSERE SONDER-VERKAUFS-VERANSTALTUNG**

## Ein Ereignis für das kaufende Publikum!

Die gewaltige Einkaufsorganisation unseres Konzerns versetzt uns wieder in die Lage, Außergewöhnliches zu bieten.

**Beginn der Veranstaltung Sonnabend, den 5. Februar!**

Unsere Schaufenster und Innendekorationen müssen Sie dieses Mal besonders stark interessieren. — Erwarten Sie unsere nächsten Ankündigungen.

# FRERREYMAN



## Antimilitarismus.

Ein Aufruf an die proletarische Jugend.

Jugendgenossen!

In dem Weltgemisch, das hinter uns liegt, hat der Militarismus Deutschlands eine höchstliche Niederlage erlitten. Auf den Schlachtfeldern Flanderns, Polens, Italiens und Mesopotamiens sind die Heere hingepfercht worden. Europa gleicht einem Friedhof von Massengräbern. Und in diesen Massengräbern liegen unsere Väter und unsere Brüder, liegen Proletarier, liegt proletarische Jugend, hingepfercht um nichtiger selbstsüchtiger Interessen willen. Tausende von Krüppeln klagen die Verbrecher an, die das ungeheure Blutbad heraufbeschworen haben, Tausende stehen dahin und verfluchen die Wahnsinnigen, die der Menschheit das Reinste, das Beste, das Schönste auf die Stirn gedrückt haben. Die Blüte der Menschheit ist dahingerafft und zugrunde gerichtet, alle menschliche Kultur ist zerstört und die Welt in ihrer Entkalkung um hundert, vielleicht um noch mehr Jahre zurückgeschleudert worden — durch den Militarismus.

Genossen! Noch immer spielen die Kinder mit Bleisoldaten, mit Uniformen und Gewehren. „Ich habe ihn das Schießen, habe ihn das Morden gelehrt... Ich bin sein Mörder...“ Unterstolz, Ruhmsucht, Gedankenlosigkeit und Gewohnheit haben mich zum Mörder werden lassen.“ sagt sich der Vater in Leonhard Frank's gleichnamiger Novelle bei der qualvollen Erinnerung an den gelassenen Sohn an. Noch immer triumphiert das militaristische Prinzip in der Erziehung, noch immer gibt es Jugendvereine, die die Tätigkeit der früheren Jugendkompanien und Jugendwehren übernommen haben und das heranwachsende Geschlecht nationalistisch verheben. Noch immer zerstückelt sich die Arbeiterschaft, noch immer lebt der Militarismus, fortwährend erstarbt er.

Nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Denkt an die Schanddokumente von Versailles und St. Germain! Denkt an die Schwärzen im Rheinland!... Der Militarismus ist international.

Das Proletariat von 1914 hat des militaristischen Geistes nicht Herr werden können. Soll das internationale Proletariat noch einmal den Zusammenbruch seiner Ideale erleben? Seine Idee muß stärker sein als die des Völkermordes; jene muß diese überwinden. Es gibt Menschen, die dasurchbare Weltgeschichte vergessen wollen. Nein, nein! Die Erinnerung wachhalten!

Die proletarische Jugend, die die schweren, entsetzlichen Schicksalstage erlebt hat, in denen seine Klasse sich dem militaristischen Geiste beugen mußte, die Jugend muß sich erfüllen mit dem Geist des Antimilitarismus, die Jugend muß diesen Geist ausbreiten, muß hinausstreuen in alle Welt, daß sie nicht gewillt ist, sich blutigen zu lassen. Das Bekenntnis zum Antimilitarismus wird die proletarische Jugend zusammenschweißen, das Bekenntnis zum Antimilitarismus wird das deutsche und das internationale Proletariat wieder zusammenführen, und nur das Bekenntnis zum Antimilitarismus kann Europa und die Welt retten.

Proletarische Jugend, blick um dich, erkenne die Gefahr, schließ dich zusammen.

## Was ist's mit dem Sozialismus?

III.

den 28. April.

Das hast Du ganz richtig wiedergegeben in Deiner Antwort von voriger Woche: Erst der kleine Handwerksmeister in der Stadt, und auf dem Lande der Hausarbeiter, halb Bauer, halb vom Barenaukäufer in der Stadt abhängiger Arbeiter; dann Zusammenschließung vieler Handarbeiter in einem großen Betrieb, ähnlich unseren heutigen Fabriken; später Erfindung und Ausnützung der Dampfkraft, der mechanischen Hilfsmittel, wie Webstühle und anderer Maschinen, bis herauf in unsere Tage mit ihren feinsten und raffiniertesten Hilfsmitteln und ihrer bis ins kleinste durchgeführte Leitung im Arbeitsprozeß. Das war in der Tat der Entwickelungsgang, den der erwachende Kapitalismus in der Warenherstellung zurücklegte, und der zur überragenden Macht des Kapitals in der Gegenwart führte.

In diesem Zeitraum wurde die Trennung des Arbeiters von seinen Arbeitsmitteln durchgeführt. Der Weber mit seinen paar Webstühlen konnte mit dem mechanischen, durch Dampf betriebenen Webstuhl in der Fabrik nicht mehr mithalten; er konnte auch den Rohstoff, das Garn, den Fäds, nicht so vorteilhaft einkaufen wie der Großfabrikant; er konnte die Waren nicht so sauber herstellen wie dieser, und er konnte schließlich nicht so gute Absatzgebiete ausfinden. So kam er zurück, bis er müde war und auch als Arbeiter in die große Fabrik ging. Für die übrigen Handwerke mußte Du Dir das ähnlich vorstellen.

Andererseits: Wer heute z. B. eine leistungsfähige Schuhfabrik aufmachen will, braucht nicht nur große, teure Arbeitskräfte, eine kostspielige Maschinenanlage, einige hundert Spezialmaschinen, von denen jede zehntausend oder gar mehrere zehntausend Mark kostet, er braucht auch ein Kontor mit Angestellten, muß gewaltige Summen für Reklame ausgeben und ungeheure Vorräte an Rohmaterial und fertigen Schuwaren liegen haben. Dazu gehört ein Rieskapital, und das hat der Arbeiter nicht und bringt er nie zusammen. So leicht es früher war und heute erst recht ist, ein Proletarier zu werden, so schwer, ja unmöglich ist es einem Proletarier, zum Kapitalisten zu werden. Ja, selbst mittelgroße Fabriken und Handelsbetriebe haben ihre schwere Not, sich zu halten. Viele gehen jährlich zugrunde, wenige nur steigen höher.

Was ist die Folge dieser Entwicklung? Millionen Menschen sind in vollkommener Abhängigkeit von den wenigen, die die Produktions(Erzeugungsmittel) besitzen in Gestalt von Grund und Boden, Bergwerken, Fabriken und von Geld. Diese wenigen sind fast absolute Herrscher über die Massen, die nichts besitzen als ihre Arbeitskraft, die sie an die wenigen verkaufen müssen, wenn sie nicht samt ihren Familien in Hunger und Elend verkommen wollen.

Ja, wirst Du nun sagen und fragen, wenn das so ist, weshalb lassen sich die Massen diese Herrschaft der wenigen

gefallen? Weshalb lassen sie sich abpeifen mit einem Teile des Lohnes, während sie doch alles haben könnten, wenn sie nur wollten? Die Antwort findest Du schon in meinem ersten Brief, wo von den Verteilern des Bestehenden die Rede ist. Die Leute, die da sagen, daß alles so bleiben müsse, wie es ist, haben nicht nur alle wirtschaftlichen Mittel im Eigentum, sondern auch noch die politische Macht. Sie beherrschen den Staat, sie bestimmen, was in der Schule gelehrt, was in der Kirche gepredigt werden darf.

Sie haben für die arbeitenden besitzlosen Massen eine eigene Morallehre ausgedacht, die diesen einhämmern soll, daß alles was ist, vernünftig ist. Diese Leute und ihre Angehörigen machen die Gesetze, sie haben noch in überragendem Maße alle einflussreichen Staatsämter und die Ämter in Stadt, Kreis, Dorf und Provinz in der Hand. Leider gibt es noch Millionen in den Lehren der Besitzenden besungene Arbeiter, die ihren eigenen Arbeitsbrüdern feindselig gesinnt

## Die Welle.

Empor schlug die Welle, die Mogen der Wahrheit  
Erfassen die Menschen, erobern das Reich.  
Sie sind aus den Tiefen des Lebens gestiegen,  
Sie brausen zusammen, gewaltig gestaut.

Es wanken die Sessel der sichern Gesellschaft,  
Die Schilder erwachen, die Mäden stehn auf.  
Nun gilt es zu bauen ein starkes Gebäude,  
Nun gilt es zu bilden ein statiliches Werk.

So schlagt mit dem Hammer, so hau mit dem Meißel,  
Mit Kühnheit besonnen errichtet den Bau!  
Daß welt allem Volke die Wohnstatt sich wölbe,  
Auf freierem Grunde gerechter erhöht...

Sieh eins in der Liebe, zu schlichten den Haber,  
Durch Zwietracht untrennbar seid einig und — schafft!  
Orsehe zu schmieden, sei Weisheit beschieden,  
Doch Schönheit durchschimmer die Säulen der Kraft!  
Karl Hendell.

sind und die Macht der Besitzenden stützen und sich bei den Wahlen immer noch wieder von diesen einsperren lassen.

Das war ein langer Brief, möge er Dich gesund und munter antreffen.  
Dein Freund.

## Rauchen macht dumm.

Das Rauchen macht dumm; es macht unfähig zum Denken und Fichten. Es ist nur für Müßiggänger, für Menschen, die Langlebige haben, die ein Drittel des Lebens verschlafen, ein Drittel mit Essen, Trinken und andern notwendigen oder überflüssigen Dingen hindudeln und alledann nicht wissen, obgleich sie immer „vita brevis“ sagen, was sie mit dem letzten Drittel anfangen sollen. Für solche faulen Tieren ist der liebevolle Verkehr mit den Pfeifen und der behagliche Anblick der Dampfwolke, die sie in die Luft blasen, eine geistvolle Unterhaltung, weil sie ihnen über die Stunden hilft.

Zum Rauchen gehört auch das Biertrinken, damit der erhitze Gaumen wieder abgekühlt werde. Das Bier macht das Blut dick und verdrängt zugleich die Veranschung durch den narkotischen Tabakdampf. So werden die Nerven abgetümpelt und das Blut bis zur Störung verdickt. Wenn es so fortgehen sollte, wie es den Anschein hat, so wird man nach zwei oder drei Menschenaltern schon sehen, was diese Bierbühnen und Schmauchstämme aus Deutschland gemacht haben. An der Geisteslosigkeit, Verdrüppelung und Armutlosigkeit unserer Literatur wird man es zuerst bemerken, und jene Gesellen werden dennoch dieses Elend höchlich bewundern. Und was kostet der Genuss? Schon jetzt gehen 25 000 000 Taler in Deutschland in Tabakrauch auf. Diese Summe kann auf 40, 50, 60 000 000 Taler steigen. Und kein Gungziger wird gefällig und kein Racker gekleidet. Was könnte mit diesem Gelde geschehen? Aber es liegt in dem Rauchen auch eine arge Luthöflichkeit, eine unmerkliche Ungefelligkeit. Die Raucher verpesten die Luft weit und breit und erstickten jeden anständigen Menschen, der nicht zu seiner Verteiligung zu rauchen vermag. Wer ist denn in stande, in das Zimmer eines Rauchers zu treten, ohne Uebelkeit zu empfinden? Wer kann darin verweilen, ohne unzulänglich? J. W. Goethe.

## Unseren jungen Arbeiterinnen!

Wenn die Sirenen der Arbeit Ende verkünden und aus den Fabrikatoren der Strom der Arbeitenden in die Straßen ergießt, dann wfen sich bald kleine Gruppen unserer jungen Fabrikmädels herauf. Ihre Augen glänzen und suchen die helle Sonne. Darum werden sie den Strom derer, die in sich gekehrt der Fabrik stehen. Der Zwang der Arbeit ist ja genommen, und sie fühlen sich so frei. Wer glaubte auch nicht in seiner Jugend Jahre nach geteuer Arbeit frei zu sein.

Das Arbeitskleid ist bald zu Hause abgelegt, die Spuren der Arbeit sind beseitigt und ein schönes Kleid umhüllt den lebensfrohen Körper. Bald ist es wieder da auf der Straße als Fräulein mit einem netten Hut, und Handschuhe trägt sie auch. Sie weh, nun gilt es etwas und geht nicht minder stolz einher als ihre Altersgenossen der sogenannten besseren Stände. Da hört man denn oft Leute sagen, die immer schöne Kleider tragen, ohne schwer arbeiten zu müssen: „Seht die Fabrikmädels, denen geht es gut, verdienen wer weiß wieviel Geld.“ Ja, ihnen geht es gut, weil sie schöne Kleider tragen. Damit ist ihrer Weisheit letzter Schluß gesprochen, und so wird es schon sein.

Tagtäglich schaffen Millionen in handgefüllten Körben ohne Sonne. In das Tuch, das sie mitweben, und in die Kleider, die sie nähen, da weben und nähen sie ihre roten Wangen, ihre Gesundheit ihr Lebensglück mit hinein. Sie schaffen emsig mit, jede mehr als ihr Lohn Teil, um den Gang der großen Lebensmaschine zu erhalten. Sie, die im Arbeitsgewande so ungeschicklich durch die Straßen gehn, sie schaffn in bitterer Mühe im Verhältnis zu dem, was

Re an Gut und Blut der Allgemeinheit zum Opfer bringt. Darum Mädchen der Arbeit, halt durch! Du bist mit Recht (schöne Kleider tragen und des Lebens Sonne nach Möglichkeit genießen. Deinet Kleider hast du dir selbst erworben. Nicht von dem, was du verdienst, ist dir in den Schoß gefallen. Nicht müder sei stolz, wenn du im schlichten Arbeitsgewand durch die Straßen gehst. Zu Recht zum Glück aber denen, die Kleider durch das Leben geben, denn so viele von ihnen sind keine Schulden, sind keine Jugendgenossen, die in so kurz, bald, gar bald werden wollen kommen und die (schönen Kleider verdienen. Sieh deine Mutter! Als die herben Tage und das frühe weiße Haar sind spüren, hinterlassen von bitterem Leid und vom Kampfe um die tägliche Brot.

Trum, laß die Allgemeinheit nicht länger dein Schuldner sein. Wer möchte es wagen, wenn dein Ruf millionenfach nach Luft und Licht, nach Luft und freier Jugendsonne ertönt, dir dein Recht vorzuenthalten? Mitter Jahre hast du ertragen, die die härtesten Kampf und Brot aufzuwanden. Dein Körper ist geschwächt, und wer möchte daran glauben, daß dir bessere Zeiten von selbst in den Schoß fallen? Das Erbe, die von den Vätern überliefert ist ein hohler Schutt und Trümmer, und du gehst zu fern, die aus unter schweren Entbehrungen alles wieder aufrichten müssen. Mähre dir dazu einen gelunden Körper, rote Wangen, frohen Mut! Schütze dich der Arbeiterjugendbewegung an und kämpfe mit deinen Altersgenossen und -genossinnen um eine bessere Zukunft! Ginein in die Arbeiterjugendvereine! Sie bringen für dich eine Bahn, sie sind die Träger einer neuen Zeit.

## Veranstaltungen im Monat Februar.

Ortsgruppe Danzig.

- Mittwoch, den 2.: Wiederabend vom Genossen Müller.
  - Sonntag, den 6.: Vortrag der Jugendfreundin Elfe Freitag.
  - Vormittags Halbtagstour.
  - Mittwoch, den 9.: Kaffeeabend.
  - Donnerstag, den 10.: Musikuffung.
  - Sonntag, den 13.: Vortrag des Genossen Siegmeyer.
  - Mittwoch, den 16.: Brettspielabend.
  - Donnerstag, den 17.: Vortrag für Burschen.
  - Sonntag, den 20.: Vormittags Halbtagstour. Aber! Bebelfeier.
  - Mittwoch, den 23.: Mitgliederversammlung.
  - Sonntag, den 27.: Vortrag des Genossen Bieker.
- Alle Veranstaltungen finden, wenn nichts anderes vermerkt, im Heim, Am Spandhaus 6, Hof, Seitengebäude, statt und beginnen abends 7 Uhr.

Jeden Sonntag finden vormittags 10-11 Uhr im „M.A. J. Tonnchen“, Grunmarkt, Gesangsstunden statt.

Ortsgruppe Chra.

Heim: Evangelische Schule.

- Donnerstag, den 3., abends 7 Uhr: Vortrag des Genossen Bieker über: „Wie es in der Vorzeit ausah.“
- Sonntag, den 6., nachmittags 4 Uhr: Gesangs- und Unterhaltungsabend.
- Donnerstag, den 10., abends 7 Uhr: Vortrag des Genossen Ewert: „Der Wassertropfen unter dem Mikroskop.“
- Sonntag, den 13., nachmittags 4 Uhr: Heimabend.
- Donnerstag, den 17., abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung.
- Sonntag, den 20.: Bebel-Gedenkfeyer.
- Donnerstag, den 24.: Tischtennisabend.
- Sonntag, den 27.: Brettspielabend.

Ortsgruppe Elba.

Montag, den 31., 7 Uhr abends: Mitgliederversammlung bei Trielische.

- Sonabend, den 5.: Turn- und Spielabend (7-9 Uhr).
- Dienstag, den 8.: Vortragsabend bei Dettmer.
- Sonabend, den 12.: Turn- und Spielabend.
- Dienstag, den 15.: Diskussions- und Lesabend bei Dettmer.
- Sonabend, den 19.: Turn- und Spielabend.
- Dienstag, den 22.: Bebel-Gedenkfeyer (Angeum Nabelsaal).
- Sonabend, den 26.: Turn- und Spielabend.
- Vor Beginn der Turnabende findet eine halbstündige Gefangsübung statt.

Ortsgruppe Kenbude.

- Mittwoch, den 2.: Spielabend.
  - Mittwoch, den 9.: Vortragsabend.
  - Mittwoch, den 16.: Mitgliederversammlung.
  - Mittwoch, den 23.: Bebel-Feier.
- Die Veranstaltungen beginnen abends 7 Uhr und finden im Guttempler-Vogelheim in der Adlerstraße statt.

Es ist Pflicht aller Mitglieder, die Veranstaltungen ihrer Ortsgruppe zu besuchen. Neue Freunde und Freundinnen sind stets willkommen.

## Leht die „Arbeiter-Jugend!“

„Die beste deutsche Jugendschrift!“ Das war auch das Urteil unserer Gegner über unser Verbandsorgan. Die Gegner unserer Bewegung wissen, daß die, die einmal unsere „Arbeiter-Jugend“ lesen, für sie verloren sind. Unendlich viel hat die „Arbeiter-Jugend“ für unsere Bewegung bedeutet, es war ihr gelungen, weit über 100 000 Leser um sich zu scharen, denen sie die Quelle neuen Wissens war. Darum muß ein jeder Jugendgenosse und -genossin die „Arbeiter-Jugend“ abonnieren. Bestellungen nehmen alle Kassierer, Unterkassierer und die Geschäftsstelle des Vereins, 4. Damm 7 II, entgegen.

## Bücherchau.

„Das Weimar der arbeitenden Jugend“ hat nicht nur einen bleibenden Wert für alle, welche die Tage von Weimar miterlebt haben, sondern gerade, wer nicht zum Reichsjugendtage war, sollte sich das Buch kaufen. Die ganze Weimarer Tagung ist auf 90 Seiten festgehalten, verschönt wird das Buch durch 8 Kunstdruckseiten. Der Preis beträgt nur 10 Mark.

Jungbott 1921. Der alte Freund unserer Jugend ist diesmal in neuem Gewande erschienen. Das Buch enthält zahlreiche Illustrationen, welche durch das Tiefdruckverfahren besonders wirken. Der Preis beträgt 2,50 Mark.

Der Arbeiterrollkalender 1921, unentbehrlich für jeden Funktionär, enthält außerdem wichtige Uebersichten usw. Preis 3 Mark. Sämtliche Bücher können in der Geschäftsstelle der Arbeiter-Jugendvereine, 4. Damm 7 II, Zimmer 3, bestellt werden.

# Die Weltkrise.

Erwin Barth.

Der Weltmarkt liegt unter schwerem Krisendruck. Seit Monaten schleppt sich die Weltwirtschaft müde dahin. Die Produktion der Industrie ist in allen Ländern gebremst und geschwächt. Die Arbeitslosigkeit schwellen in allen Ländern an. Einem riesigen Warenhaufen steht eine allgemeine Abflattung der Energien gegenüber. Die Länder mit guter Valuta können ihre Waren nach den Ländern mit schlechtem Geldstand nicht verkaufen, und die Länder mit schlechter Valuta können ebenfalls nur in geringem Umfange verkaufen, weil sie die Preise für die ausländischen Rohstoffe nicht erschwingen können.

Europa hungert nach Rohstoffen, während sie in Amerika unverkäuflich in Massen verbleibt. Die Industrie-Länder brauchen Rohstoffe Europas, und Europa ist nicht in der Lage, seine Fabriken und die Millionen Arbeitslose dafür dienstbar zu machen. Die Baumwollkulturen, die Maispflanzungen, die Tee-, Kakao-, Kaffee- und andere Plantagen gehen Stückweis ein und verwildern — obwohl an ihren Produkten in der ganzen Welt starker Mangel besteht. Der Wirtschaftsbau der Welt scheint aus den Fugen gegangen zu sein. In allen Ländern barben, hungern, leiden breite Massen der unteren Schichten, und doch hat die Erde noch unendliche so viel an ungehobenen notwendigen Lebensgütern wie früher.

### Woher kommt das?

Durch den Krieg und dann noch mehr durch den Versailleser Friedensvertrag sind die natürlichen Wirtschaftsbeziehungen in der Welt abgedrückt und die mannigfaltigen Verbindungen zwischen den verschiedenen Wirtschaftsgebieten zerfallen worden. Dieser furchterliche Vertrag und seine Parallelträge haben ganz Mitteleuropa erschüttert. Das Zentrum internationaler Industriedeignung, Deutschland, ist künstlich aus dem weltwirtschaftlichen Organismus herausgelöst und dadurch der ganze Organismus gelähmt worden. Die Staaten und Völker finden keinen Anhalt mehr für die gerechte Abwicklung ihrer gegenseitigen wirtschaftlichen Leistungen. Der Weltmarkt bringt Tag um Tag höher oder tiefer. Kein Mensch ist mehr in der Lage, einigermassen über zu kalkulieren. Die Vorausberechnung von Preisen und Kosten hat jeden letzten Boden verloren. Wer heute in Amerika eine Schiffsladung Mais bestellt, kann morgen auch bei einem Millionenvermögen ein bankrotter Mann sein. Der Amerikaner, der in Deutschland am 8. Januar für 10 Millionen Mark Maschinen kaufte, redukte nach dem Valutastande an diesem Tage mit einem Einkaufspreis von 137 000 Dollar, am 15. Januar aber mußte er feststellen, daß er dafür schon 150 000 Dollar zu zahlen hatte. Wenn am 8. Januar ein deutscher Kaufmann 1000 Tonnen Mais à 40 Dollar kaufte, und am 15. Januar ein anderer zu dem gleichen Preis die gleiche Menge, so hat der erstere nach dem dama-

ligen Tageskurs circa 2 880 000 Mark, der letztere aber nur circa 2 600 000 Mark zu zahlen. D. h., der erstere hat, weil er beim Verkauf seiner Ware auf dem deutschen Markte mit dem erstenen konkurrieren muß, innerhalb einer Woche 220 000 Mark verloren. So ist es überall, und darum ist die lähmende Ungewißheit und Unsicherheit entstanden, die jede Unternehmungslust hemmen muß.

Die Welt hat durch die Kriegszerstörungen u. a. einen ungemein starken Schiffsverkehr erlitten. In der ersten Zeit nach dem Kriege herrschte darum gegenüber den starken Behältnissen nach Güteraustausch ein schwerer Mangel an Schiffsraum. Die Frachtkurse in der Schifffahrt hatten noch vor einigen Monaten eine schwindelnde Höhe. Heute ist das anders geworden. Die Frachtkurse sind bedeutend ermäßigt worden, aber die noch vor einem halben Jahre für viel zu gering erachtete Anzahl von Schiffen ist heute zu groß. Unzählige Schiffe liegen still in den Häfen der Welt; sie können nicht fahren, weil zu wenig Frachtgüter ausgeliefert werden. Der Weltverkehr ist in die Lähmung der Weltproduktion übergegangen. Jedes Land hat Güter bestimmter Art überflüssig und möchte sie gern gegen Stapelgüter anderer Länder eintauschen. Das Risiko des internationalen Handels ist aber infolge der sprunghaften Veränderung der Valuta zu groß geworden. Die meisten wagen sich nicht mehr recht daran. Der regelrechte Handel ist der Spekulation gewichen. Die kaufmännische Tüchtigkeit muß dem Wagemut weichen, die Kopf und Kragen riskieren und dabei steinreich werden oder pleite gehen.

Hier ein paar harte Zahlen über die Schwankungen der deutschen Valuta im letzten Jahre. Es kosteten:

im Jahre 1914	1 Dollar	1 Pf. Sterling	1 Schw. Fr.	1 belg. Gulden
am 1. 1. 20	4,16	20,42	0,81	1,69
1. 2. 20	49,-	189,50	8,90	15,78
1. 3. 20	89,-	311,-	15,57	33,35
1. 4. 20	100,20	341,-	16,14	36,90
1. 5. 20	71,25	270,50	12,52	26,45
1. 6. 20	57,20	221,-	10,30	20,82
1. 7. 20	38,80	152,-	6,96	14,22
1. 8. 20	36,20	151,-	6,85	13,48
1. 9. 20	47,50	187,50	7,19	14,50
1. 10. 20	49,80	176,70	8,16	15,89
1. 11. 20	61,50	177,50	8,85	19,22
1. 12. 20	77,50	266,-	12,14	23,55
1. 1. 21	69,60	243,50	10,95	21,29
1. 1. 21	74,49	260,50	11,25	23,10
17. 1. 21	62,49	231,75	9,96	20,47

Zwischen diesen Notierungen am 1. eines jeden Monats gibt es nicht etwa eine ruhig verlaufende Valutakurve, sondern ein heftiges und nervöses Auf und Ab der Geldbewertung.

Darin liegen die Erklärungen für die Krisenstimmung, die die ganze Welt erfaßt hat. Eine Rettung aus der katastrophalen wirtschaftlichen Ohnmacht aller Länder, die natürlich nicht überall so mächtig wirkt, wie in Mitteleuropa, ist nur durch die radikale Beseitigung ihrer Ursachen zu erreichen, und zwar:

1. Der Gewaltfrieden von Versailles muß gründlich umgestaltet werden. In ihm dürfen den einzelnen Ländern keine höheren Lasten zugemutet werden, als sie nach Maßgabe ihrer tatsächlichen Leistungsfähigkeit zu ertragen vermögen. Und außerdem müssen alle Fesseln zertrümmert werden, die die Völker an der freien Entfaltung ihrer Wirtschaftskräfte hindern.

2. Ruh durch ein von allen Staaten getragenes großartiges Kreditabkommen erreicht werden, das die wilde Uebersteigerung des Geldwertes in einer Gruppe von Ländern beseitigt und der abnorme Bankrott der Valuta in anderen Ländern aufgehoben wird. Dieser Weg führt zu einer Festigung der Geldkurse in allen Ländern; die verschiedenen Geldsorten kommen wieder in ein gefestigtes Wertverhältnis zueinander. Der ordentliche Kaufmann kann dann wieder arbeiten und die wilde Spekulation verliert den Boden unter den Füßen.

Sobald eine Festigung im internationalen Währungswesen eintritt, ist die Sicherheit der Kalkulation für Industrie und Handel und die Möglichkeit, auf längere Zeit hin zu disponieren, gegeben. Dann wird der Verkehr zwischen den Ländern wieder aufleben, Rohstoffe und Waren werden zirkulieren, Schiffe und Maschinen arbeiten, große Menschenmassen können wieder produktiv angefaßt werden — nur dann wird die Arbeitslosigkeit und die Warennot der Welt beseitigt werden können.

### Der Ausbau unserer Parteipresse.

Wir haben an dieser Stelle in der letzten Zeit schon manche erfreuliche Nachricht vom Wachstum unserer Partei geben können. Überall regen sich unsere Genossen und Genossinnen, um die Kampfkraft zu stärken und der Presse neue Leser zuzuführen. Diese Arbeit ist nicht erfolglos geblieben. Tag kommt nicht nur in dem Anschwellen der Mitglieder- und Abonnentenzahlen zum Ausdruck. Ein Zeichen für unseren Aufstieg ist auch das Bemühen, unsere Presse, die während und nach der Kriegszeit sich außerordentlich einschränken mußte, wieder auszubauen. Eine große Zahl unserer Parteiblätter hat bereits ihre Unterhaltungsbeilagen, meist wöchentlich, zu neuem Leben, oft unter neuem Namen und in neuer Form erweckt. Dazu gesellt sich eine ganze Reihe von Beilagen für besondere Leserkreise oder besondere Gebiete, und finden wir kommunalpolitische, wirtschaftliche sowie eine Reihe neuer Jugendbeilagen.

Wer nur einigermaßen orientiert ist über die großen Schwierigkeiten finanzieller Art, mit denen die Arbeiterblätter zu kämpfen haben, die sich nicht auf unerschöpfliche Geldmittel, sondern nur auf die Treue ihrer Leser stützen können, wird die ersten Schritte auf dem Wege zum Ausbau unserer Parteipresse zu würdigen wissen. Wenn alle Mitglieder der Partei und alle Leser ihrer Presse nicht nur das Blatt lesen, wenn sie auch unablässig für dasselbe wirken, wenn jeder pro Jahr nur einen neuen Abonnenten wirbt, dann werden diesen ersten Schritten bald weitere folgen, dann werden wir mit noch größeren Erfolgen der bürgerlichen Presse entgegenzutreten und unseren Anhängern vorbildliche Zeitungen liefern können. Darum: Auf ans Werk!

**Wir räumen**  
nach erfolgter Inventur von morgen ab  
**Einzelpaare und Restbestände**

Einige Beispiele der Nettopreise:

Herrenstiefel guter Arbeits- u. Strassenstiefel, solides Fabrikat	<b>98.-</b>	Damenstiefel Solider Strassen- stiefel, in guter Lederverarbeitung	<b>108.-</b>
echt Rindbox, eleg. Strassen- stiefel, mod. Form	<b>136.-</b>	echt Rindbox u. Ross-Chevreau, eleg. mod. Form	<b>138.-</b>
echt R-Chevreau, n.o. Lackk., vorn. Gesellsch.-Stiefel	<b>158.-</b>	echt Chevreau, Orig.-Rahmenar- beit, hochelegant	<b>158.-</b>

Kinderstiefel / Ballschuhe  
Hausschuhe



Beispiel  
der Leistungsfähig-  
keit unserer Fabrik:  
Eleganter Hochschaf-  
stiefel, echt R.-Chevr.  
Ausnahme-Preis  
**178.-**

Auf Einzelpaare  
und Restbestände  
bewilligen wir  
einen Rabatt  
von **20%**

**Conrad**  
**Lack & Co.**  
**A.G.**  
Schuhfabriken Burg b. Magdb.

Verkaufsstelle Danzig nur Gr. Wollwebergasse 14.

# Danziger Nachrichten.

## Die Auswahl von Schulkindern für die Quäkerspeisung.

Vom städtischen Gesundheitsamt wird uns geschrieben: Als es Anfang Oktober d. J. gelang, die Gesellschaft der Freunde (Quäker) für die Ausdehnung ihrer Liebestätigkeit auf Danzig zu interessieren, galt es, noch vor Beginn der Schulkurien unter den über 26 000 Schulkindern Danzigs diejenigen auszuwählen, die in erster Linie für eine solche Speisung in Betracht kamen. Denn nur 4000 Portionen konnten damals für die Versorgung der Schulinder zur Verfügung gestellt werden. Immerhin lagen einige Erfahrungen vor, die einige Monate vorher bei der Auswahl der Kinder gemacht, die für die tägliche Verabreichung von kondensierter Milch ausgewählt waren. Die Gile gebot, nach dem damals eingeführten Verfahren zu arbeiten, denn es war unmöglich, alle 26 000 Schulinder in der zur Verfügung stehenden Zeit zu messen, zu wägen und ärztlich zu begutachten. Es wurden daher von den Schulen etwa doppelt soviel Kinder, wie für die Versorgung in Frage kamen ausgewählt, ihre Größe und ihr Gewicht festgestellt und sie dann den Karten vorgestellt. Die Karten bezeichnen in den Listen die Kinder nach 4 Gruppen und zwar: 1. Gruppe: gut ernährte Kinder, 2. Gruppe: leicht unterernährte Kinder, 3. Gruppe: ausgesprochen unterernährte Kinder, 4. Gruppe: schwer unterernährte Kinder. Die Entscheidung über die Zulassung zur Speisung wurde dem städtischen Gesundheitsamt übertragen. Da die Zahl der von den Karten mit Gruppe 3 und 4 bezeichneten Schulinder die zur Verfügung stehenden Portionen weit überstieg, so mußte bedauerlicherweise schon damals eine große Anzahl Kinder, die mit Gruppe 3 bezeichnet waren, zurückgestellt werden. Es wurden diejenigen Kinder zurückgestellt, die die geringsten Abweichungen vom Normalgewicht gleichaltriger Kinder aufwiesen.

Die Quäker möchten nun im Verlauf der Speisung die weitere Lieferung von Lebensmitteln davon abhängig, daß sämtliche Schulinder gemessen, gewogen und ärztlich begutachtet würden. Nach einem vorgeschriebenen Verfahren wurde aus Größe und Gewicht eine Zahl errechnet, die den Index des Ernährungszustandes darstellt. Für sämtliche Kinder war die Abweichung von der für normal ernährte Kinder von normaler Größe festgelegten Indexzahl nach Prozentsätzen anzugeben. Zur schnelleren Erledigung der sonst sehr zeitraubenden Arbeit waren von den Quäkern Indextabellen zur Verfügung gestellt. Für die Durchmusterung der nicht bespeisten rund 22 000 Kinder wurden 8 Sachverständige für Kinderheilkunde verpflichtet, um eine möglichst einheitliche Begutachtung zu gewährleisten. Jedem von ihnen standen 4 Lehrerinnen für die Messung, Wägung und die Ableitung des Index sowie der Indexabweichung zur Verfügung. In angeforderter Arbeit gelang es, die 22 000 Kinder in der Zeit vom 15. Nov. bis 22. Dez. v. J. sämtlich durchzumessen. Die Listen wurden wiederum dem Gesundheitsamt eingereicht, das nunmehr aus ihnen nach vorgeschriebenem Muster der Zentralstelle der Quäker eine umfangreiche Zusammenstellung über die Verteilung der Kinder auf die verschiedenen Grade der Ernährung aufgestellt hat. Die vorliegenden, über 26 000 Untersuchungsergebnisse mußten in nicht weniger als 510 einzelne Berechnungsgruppen eingeordnet werden. Diese umfangreiche Arbeit wird nicht umsonst gewesen sein, da sie der Gesellschaft der Freunde den Beweis liefert, daß mehr als die Hälfte aller Schulinder der Stadt Danzig unterernährt ist. Mehr als ein Drittel haben die Bezeichnung Gruppe 3 und 4 erhalten. Es sind in genauer Zahl 10 493. Die erste Speisungsperiode wird demnächst beendet. Es sind daher bestimmungsgemäß in den letzten Tagen des Monats Januar alle diejenigen Kinder, die bisher an der Speisung teilgenommen haben, erneut gemessen, gewogen und durch die drei Ärzte, die die Hauptdurchmusterung durchführten, ärztlich begutachtet worden. Hierbei ist nun festzustellen, daß sich unter den bisher bespeisten Kindern eine Anzahl befinden, die wohl bei der ersten Musterung, die noch nicht nach den später genau festgelegten einheitlichen Gesichtspunkten stattfinden konnte, für unbedingt der Speisung bedürftig bezeichnet wurden, jetzt aber ausscheiden müssen, weil viele andere schlechter ernährte und kranke Kinder sonst nicht zugelassen werden können. Eine nicht unerhebliche Anzahl von Kindern hat erfreulicherweise an Gewicht zugenommen, so daß sie bei der weiteren Versorgung schlechter ernährten Kindern Platz machen muß. Für diese ausscheidenden Kinder sollen nun in nächster Zeit die ausgewähltesten, deren Ernährungszustand bei der Hauptmusterung als mindestens ebenso schlecht befunden wurde, als der der noch weiter in der Versorgung bleibenden Kinder. Zu diesem Zweck wurden aus dem sehr umfangreichen Listenmaterial zunächst alle diejenigen Kinder ausgezogen, deren Ernährungszustand mit Gruppe 4 bezeichnet wurde, dann in weiterer Folge diejenigen, die die Bezeichnung Gruppe 3 erhielten, aber mit einem Leiden behaftet sind, das seine Hauptursache in der schlechten Ernährung hatte, wie z. B. tuberkulöse Kinder, solche mit Verdacht auf

Tuberkulose, Ferner an Skrophulose oder Blasenruhr leidende Kinder. Erst dann, wenn diese bespeist werden, können Kinder berücksichtigt werden, deren Ernährungszustand zwar als schlecht (Gruppe 3) bezeichnet ist, die aber sonst körperlich gesund sind. So bedauerlich es ist, daß nicht allen unterernährten Kindern die Wohlthaten der Quäkerspeisung gewährt werden können, so muß man sich doch mit den gegebenen Tatsachen abfinden und froh sein, daß wenigstens den allermeisten unter ihnen eine erfreuliche Anwendung in der Ernährung gegeben werden kann.

## Die Erhöhung des Höchstpreises für Milch.

Der Magistrat schreibt: Wie bereits durch die Presse bekannt geworden ist, steht sich der Magistrat gezwungen, eine Erhöhung des Milchpreises vorzunehmen. Wenn auch der Magistrat nicht verkennen, daß die Erhöhung eine Belastung der Bevölkerung darstellt, so kann von dem Preisauflage nicht Abstand gewonnen werden, da der Magistrat die bisher ständig wachsenden Zuschüsse nicht länger tragen kann, ohne den Fehlbetrag der bereits jetzt fast 2 Millionen Mark beträgt, zu decken. Es liegt auf der Hand, daß die Erhebung neuer Steuern zu diesem Zwecke nicht durchführbar ist, und daß auch bis zur Erledigung etwaiger Steuererlasse der Fehlbetrag der Volkserhaltung eine Höhe erreicht hätte, die überhaupt nicht mehr gedeckt werden könnte.

Der Magistrat schlägt auch jetzt noch infolge der Höhe der Bearbeitungs- und Transportkosten beträchtliche Summen zu. Daher kann eine allgemeine Erhöhung des Erzeugerpreises (!) mit dieser Milchpreisfestsetzung an sich nicht verbunden werden. Die Unkosten, die dem Magistrat erwachsen, sind sowohl von Stadtverordneten wie von Vertretern der Verbraucherkammer mehrfach nachgeprüft worden. Es haben sich die Vertreter überzeugen müssen, daß die Unkostenberechnung des Magistrats den Tatsachen entspricht. Im übrigen steht es den Erzeugern frei, Anträge an das Ernährungsamt zu richten, ihnen zu gestatten, ihre Milch in frischem Zustande unmittelbar an einen zuverlässigen Kleinhandlender unter Einhaltung der notwendigen Kontrollvorschriften abzugeben. Sie würden dann denselben Preis bekommen, den der Magistrat den Kleinhandlern berechnet, das wäre 1,47 Mark pro Liter. In diesem Falle hätten die Erzeuger einen erheblich höheren Preis und würden sich selbst davon überzeugen müssen, daß im allgemeinen die Milch nicht billiger an den Verbraucher abgegeben werden kann als es geschieht.

Diese Mitteilung des Magistrats läßt selber nicht erkennen, in welcher Höhe der neue Kleinhandelspreis festgesetzt ist. Eigenartig berührt es auch, daß der Magistrat in dieser Erklärung weit größeres Gewicht auf die Beschuldigung der Erzeuger legt, bei denen er sich geradezu entschuldigend, daß nicht ihnen auch eine Preiserhöhung zugestanden ist. Wir sind der Auffassung, und von einsichtigen Landwirten ist dies ebenfalls mehrfach zugegeben, daß der heutige Milchpreis für Erzeuger nicht zu niedrig, sondern sogar gut hoch gegriffen ist und die Milchwirtschaft ein sehr einträgliches Geschäft für den Landwirt darstellt. Gerade die Bewilligung eines außerordentlich hohen Erzeugerpreises, der für die Stadt Danzig sogar noch 10 Pfg. höher ist als für die andern Orte im Freistaate, macht es dem Magistrat unmöglich, den Kleinhandelspreis für Milch auch für die minderbemittelte Bevölkerung erschwinglich zu gestalten. Ehe man also den Erzeugern gute Worte gibt, daß sozusagen leider eine Erhöhung ihrer Preise nicht möglich wäre, sollte man der Preisgestaltung für Milch auf den Grund gehen und an einen Abbau der hohen Erzeugerpreise denken. Die Landwirte werden auch dann noch auskömmliche Erzeugnisse aus ihrer Milchwirtschaft buchen und der Bevölkerung wird die Milch zum erschwinglichen Preise zugeführt werden können.

## Unsere Kleinen und der diesjährige Winter.

Der Winter hat in diesem Jahre ein eigenartiges Gepräge, er scheint seine Kälte abgestreift zu haben und kommt im Matsch zu uns. Trotzdem Frau Holle ihre Betten ausschütten läßt, daß die Federn fliegen, will keine rechte Schneedecke auskommen. In kürzester Zeit ist sie wieder aufgetaut und die Winterfreude hat ihr Ende erreicht. Für Leute mit bestem Schuhzeug ist diese Art Winter am unangenehmsten. Aber er hat den größeren Vorteil, daß die Heizungskosten nicht zu sehr in die Höhe schnellen. Für unsere Kleinen bringen diese Tage, wo die Straßen und die Spielplätze voller Schneematsch sind, eine kleine Enttäuschung. Sie bleiben wohl

aber abet, mehr oder weniger auf die Straße angewiesen und bekommen die Kaugeweis gar zu schnell und rinnen dem Jungen und Mädchen alle Freude. Um nun den Kleinen eine Freude zu bereiten, veranstaltet die Frauenkommission des Sozialdemokratischen Vereins einige Schickelübertrave für die Jugend. Am Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, nachmittags 5 Uhr, in der Stilligen Gasse 111 sollen diese Veranaltungen stattfinden. Das Programm ist vorzüglich zusammengestellt. Neben den lustigen Spielen der beiden Jungen Mag und Moriz wird noch vielerlei gezeigt, was die Jugend erfreut. Kommt zahlreich, Mädchen und Jungen. Der Eintrittspreis ist auf 50 Pf. festgesetzt. Vorverkaufsstellen sind die Selbstbuchhandlungen, am Spandauer 6 und Torndirgasse 22, und das Partibureau 4, Laim 7, 2 etc.

**Verkauf kondensierter Milch.** Auch die Firma K. Hoff und ihre Niederhändler werden Büchsen ungeeigneter kondensierter Milch zum Preise von 8,50 Mark an die Verbraucher abgegeben. Wie schon früher bekanntgegeben, kauft der Magistrat keine kondensierte Milch ein, sondern hat dies den einzelnen Firmen überlassen, die infolge günstigeren Standes der deutschen Mark preiswerte kondensierte Milch abgeben können.

**„Internationale Jahresmarkt in Danzig“.** Den Besuchern des von der Danziger Esperanto-Gesellschaft am 4. Februar veranstalteten Festes im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus ganz Besten willkommen. Danziger Kinder wird Gelegenheit geboten werden, auch Esperanto zu hören. Herr Oberregierender Werg vom Danziger Stadttheater wird die Reihe der Vorträge mit einem Esperantogedicht eröffnen, das er nachher in deutscher Sprache wiederspricht. Eine Anzahl Kinder werden in einer von Frau Anna Zuchinski geleiteten Jugendaufführung teilnehmen, wie gut sie die Welthilfssprache beherrschen. Auch wird man sich dort über die umfangreiche Esperanto-Literatur, die große Korrespondenz mit dem Ausland, die Esperantopresse usw. unterrichten können. Aber auch dem Frohsinn wird durch eine Anzahl Scherzreden Rechnung getragen werden. Des großen Andranges wegen, wird es sich empfehlen, die Karten im Vorverkauf in der Danziger Verkehrs-Zentrale, Stadtgraben 5, im Deumhaus, Langgasse 70, oder bei Thalau in Langfuhr zu lösen.

## S. P. D. Parteinachrichten.

Sozialdemokratischer Verein Danzig. Montag, den 31. Januar, abends 6 Uhr im Partibureau Diskussionabend. Frauengruppe eine Stunde früher. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

## Filmschau.

Das Lichtbildtheater am Langenmarkt bringt in seinem Spielplan „Totentanz“, ein expressionistisches Filmwerk, welches durch seine Eigenart ungemein fesselt. Derliche Szenarien, klare, leicht überblickliche Handlung, scharf gezeichnete Persönlichkeiten heben diese Darstellung über den Rahmen des Alltäglichen hinaus. Das romantische Drama „Don Cesar“ mit gut angepaßter Musikbegleitung schließt das Programm ab.

## Standesamt vom 29. Januar 1921.

Todesfälle: Schneidermeister Friedrich Völkche, 44 J. 10 M. — Frau Johanna Enlbecker geb. Biotram, 70 J. 8 M. — Stadtssekretär Mag. Woldemar Breuß, 66 J. 1 M. — Witwe Florentine Heide geb. Krüger, 78 J. 2 M. — S. d. Arbeiters Johannes Reitefeld, totgeb. — L. d. Arbeiters Hermann Mathias, 1 J. — Kaufmann Hans Ermier, 23 J. 8 M. — L. d. Arbeiters August Tustowski, 6 J. 3 M. — S. d. Bäckers Friedrich Born, 8 J. — Unheißlich: 1 L. und eine Tochter totgeb.

# BORG CIGARETTEN

für Qualitäts-Raucher

Wasserstandsberichte am 31. Januar 1921.

	gestern	heute	gestern	heute	
Jawischost	+1,89	+1,24	Kurgebrach	+1,50	+1,54
Warschau	+1,30	+1,40	Montanerptzhe	+0,90	+0,96
Schönaue D. P.	+6,68	+6,74	Pielke	+0,95	+0,96
Galgenberg D. P.	+4,58	+4,61	Dirschau	+1,26	+1,22
Neuhofenbush	-2,00	+2,04	Einlage	+2,68	+2,50
Thorn	+1,08	+1,18	Schlewenhorst	+2,90	+2,72
Tordou	+0,97	+1,09	Wolfsdorf	+0,00	+0,00
Calw	+0,94	+1,01	Kuwoch	+0,00	+0,00
Gründeng	+1,46	+1,14			

Verantwortlich für Politik Dr. Wilhelm Bolge, für den Danziger Nachrichten und die Unterhaltungsbeilage Friedrich Bolge, beide in Danzig; für die Illustration Bruno Gwartz in Orla. Druck und Verlag von J. Gohl u. Co., Danzig.

# Inventur-Ausverkauf unerhört billig

**Beginn 1. Februar**

Einige Beispiele aus der grossen Fülle unserer billigen Angebote:

Damenschuhe R.-Chevreau, mit und ohne Lockkappe.....	Damensiefel K. xcaak, mit farbige Stoff-einsätzen, Rahmenschiff	Herrnsiefel kraft. Rindbox, mit guten Kornsohlen, mod. Form	Knabensiefel Borrind mit Sportarben, vorzügl. Strapsensiefel	Hauschuhe Kamehaarstoff-Schiffen, braune Filz- u. Ledersohlen
69,-	98,-	99,-	79,-	16, <sup>50</sup>

# Preiser

DANZIG, Langgasse 73

**Ämliche Bekanntmachungen.**

**Höchstpreis für Milch.**

Auf Grund des Gesetzes über die Höchstpreise wird nach Anhörung des zuständigen Ausschusses der Preisprüfungsstelle der Stadt Danzig für das Gebiet der Freien Stadt Danzig folgendes angeordnet:

Der Kleinverkaufspreis für den Liter Vollmilch beträgt 1.60 M., für Butter- und Magermilch 1.— M. pro Liter.

Die Verordnung tritt mit dem 1. Februar 1921 in Kraft.

Danzig, den 28. Januar 1921. (3512)  
Der Magistrat.

Die städtische Tiefbau- und Kanalverwaltung wird am Montag, den 31. Januar d. Js. von Hundegasse 10 nach Pfefferhaff 33/35 (bisher Altschiller'sches Rathaus) 1. und 2. Obergesch. verlegt.

Aus Anlaß des Umzuges bleiben die Geschäftsstunden dieser Verwaltung am 31. Januar und 1. Februar geschlossen.

Danzig, den 31. Januar 1921. (3513)  
Der Magistrat.

**Stadttheater Danzig.**

Direction: Rudolf Schaper.

Montag, den 31. Januar 1921, abends 7 Uhr  
Dauerkarten D 2.

**Menagerie**

Vier Liebungen von Kurt Koch

Synopsis: Heinz Herber, Inspektion Emil Werner  
1. Der Spatz auf dem Dache. 2. Der Hund im Hirt. 3. Die Taube in der Hand. 4. Der Hahn im Korbe.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.  
Dienstag, abends 7 Uhr. Dauerkarten E 2  
Hoffmanns Erzählungen. Oper.  
Mittwoch, abends 7 Uhr. Dauerkarten A 1  
Dies irae. Tragödie.  
Donnerstag, abends 6 1/2 Uhr. Dauerkarten B 1  
Carmen. Große Oper.  
Freitag, abends 7 Uhr. Dauerkarten C 1. Don Juan. Oper.

**Neues Operetten-Theater**

(früher Wilhelm-Theater.)  
Tel. 4092.  
Besitzer u. Direktor Paul Baumann.  
Kunstl. Leitung: Dr. Sigmund Kunstadt.  
Heute Montag, den 31. Januar

Anfang 7 Uhr Anfang

**Die geliebte Frau**

Operette in 3 Akten.  
Musik von Leo Fall.  
Mittwoch, den 2. Februar  
**3 Zwillinge**

Vorverkauf Anst. d. T. 10-11 Uhr  
im Deuma-Haus Langgasse 69/70 statt.  
Sonntags 9-12 Uhr a. d. Theaterkasse.

Nach Schluß der Vorstellung.  
Fahrverbindungen nach allen Richtungen.

In den Parterre-Räumen  
Klein-Kunst-Bühne „Libelle“

Täglich 7 Uhr.  
**SCALA**  
Fr. Sporthalle Große Allee  
**THEATER**  
Das große Varieté-Programm!  
**Alberti's Löwen-Gruppe**  
und das neue  
Pracht-Programm  
Vorverkauf: Deumahauss  
Nachtfalter Scala-Café  
Künstlerspiele u. Palais de danse Täglich 4 Uhr  
Konzert (3514)

**Herren- und Knabenschuhe**  
zu billigsten Fabrikpreisen abzugeben (3510)  
**Danziger Schuhfabrik**  
Altstädt. Graben 52, am Fischmarkt.

**Rat und Auskunft**  
in wirtschaftlichen Fragen erteilt allen Frauen und Mädchen jeden Mittwoch von 5-7 Uhr abends  
**Die Frauenkommission der S. P. D.**  
4. Damm 7 II, Zimmer 4.

**!! Wästen !!**  
verleiht billigst (3488)  
Pfefferhaff 43 (Laden).  
**Volkspflege**  
Bewirtschaftlich-Berufliche  
Versicherungsgesellschaft  
Aktiengesellschaft  
Rein Vollensverkauf.  
- Sterbekasse. -  
Günstige Tarife für  
Erwachsene und Kinder  
Auskunft in den Bureaus  
der Arbeiterorganisationen  
und von der  
Verwaltungsstelle 16 Danzig  
Bruno Schmidt,  
Blattenbuden 35.

**Keine Brennstoffnot!**  
Trockenes  
**Stubbenholz la**  
Eichen und Kiefer  
in Schönen Lagernd,  
empfiehlt a Zentner  
Mk. 13.50 ab Lager  
**Witt. Prillwitz,**  
Am Trumpfturm 7  
(Nähe Wallplatz).  
Es kommt nur Holz  
zum Verkauf, welches  
bis ca. 6 Wochen in  
trockenen u. luftigen  
Schuppen lagert!

**U.T.**  
Von Dienstag, den 1. bis Freitag, den 3. Febr.  
Nur 3 Tage  
**Geschwister Barelli**  
Für hervorragende Zuschauern in 3 Akten  
und Gunter Tolness in  
**Die Lieblingsfrau des Maharadscha**  
Verkaufung am 4. u. 5. Febr. 1921  
Von 4 bis 10 Febr.  
**Die Lieblingsfrau des Maharadscha, III Teil**

**Der Neue Weltkalender**  
für 1921  
Preis 2,25 Mark  
**Buchhandlung Volkswacht**  
Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32

**Der große Tag** unseres Verkaufs  
**Weißer Waren**  
zu gewaltig billigen Preisen  
beginnt morgen, Dienstag, früh 9 Uhr  
Wir offerieren eine Auslese ganz besonders preiswerter Waren, die sich wegen ihrer vorzüglichen Qualität zu Aussteuern und Ergänzungen besonders eignen.

Wäsche-Stoffe	
Handtuchstoff, grüßige Qualität, 80 cm . . . . .	Meter 9.75
Handtuchstoff, feinstes Gewebe, für Damenwäsche . . . . .	Meter 14.75
Linon, kräftige, elegante Qualität, 80 cm breit . . . . .	Meter 13.75
Handtuchstoff, schwere Qualität, für Bettwäsche, 130 cm breit . . . . .	Meter 29.75
Lakenstoff, extra schwere Qualität, 150 cm breit . . . . .	Meter 33.50
Schürzenstoff, leinenartig, helles und dunkle Streifen, ca. 90 cm breit . . . . .	Meter 14.75
Schürzenstoff, leinenartig, kräftige Qualität, schöne Dessins, ca. 90 cm breit, Meter . . . . .	Meter 19.75
Schürzenstoff, Water, vorzüg. Fabr., 120 cm breit . . . . .	Meter 24.50
Züchen, verschiedene rote Karos, gute Qualität . . . . .	Meter 14.75
Züchen, extra schwere Qualität, schöne Dessins . . . . .	Meter 19.75
Damen-Wäsche	
Damenhemd aus vorzüglichem Renforcé, mit reicher Madapolamstickerei . . . . .	Stück 34.50
Damenhemd, Languetten und Hohlraumgarantur, grüßige Qualität . . . . .	Stück 39.75
Damenhemd mit Ballachsel, eleganter Renforcé, Schweizer Stickereiarbeit mit Motiven . . . . .	Stück 49.75
Frauenhemd a. kräftig, Hemdentuch, m. br. Madapolamstick, Vorderschluf . . . . .	Stück 49.75
Damenhemd aus feinstem Hemdentuch, eleganter Stickerei, Ein- und Ansatz . . . . .	Stück 59.50
Damenhemd, elegante Harzform, Rumpfstickerei . . . . .	Stück 62.50
Herrn-Jagden aus starkklädigem Hemdentuch, in allen Größen . . . . .	Stück 48.50
Linon-Bettbezug, nur gute haltbare Stoffe, Größe 130 x 200 cm . . . . .	Stück 150.00
Linon-Bettbezug mit Madapolam-Languetten, 80 x 80 cm . . . . .	Stück 42.50
Bettlaken grobklädig, Größe 160 x 225 cm . . . . .	Stück 85.00
Wäsche-Stickereien, mittelbreite hübsche Dessins . . . . .	Meter 3.50
Madapolam-Spitzen und Einsätze . . . . .	Meter 4.75
Elegante Garnituren . . . . .	Meter 7.50
Schweizer Stickerei, besonders elegant . . . . .	Meter 18.50
Blusenkragen, Maß mit Spitze garniert . . . . .	Stück 7.50
Blusenkragen, feiner Batist mit Hohlraum . . . . .	Stück 8.50
Damen-Nachthemd aus starkklädigem Hemdentuch, Lochstickerei . . . . .	Stück 69.50
Damen-Nachthemd aus elegantem, büttartigem Stoff mit Hohlraum . . . . .	Stück 69.50
Damen-Beinkleid aus starkklädigem Hemdentuch mit breitem Stickereivordruck . . . . .	Stück 39.75
Frauen-Beinkleid, viel Stickerei, Ein- und Ansatz . . . . .	Stück 49.75
Nachtsacke aus Barchend, mit Languetten, garniert . . . . .	Stück 48.50
Stickerei-Unterrock mit reicher Stickerei, Ein- und Ansatz . . . . .	Stück 59.75
Herrn-Nachthemd, elegante Borden-Garnitur in allen Größen . . . . .	Stück 85.00
Damast-Bettbezug, Größe 130 x 200 . . . . .	Stück 175.00
Damast-Kissenbezug, Größe 80 x 80 . . . . .	Stück 46.50
Ein Posten Leinon-Tischwäsche und Handtücher, Wirtschaftstücher einfache und elegante Ausführung, in nur besten Qualitäten enorm preiswert.	
Valencienne-Spitzen und Einsätze, schmal . . . . .	Meter 75.50
Spitzenstoffe für Blusen . . . . .	Meter 14.50
Spitzenvolants für Kleider . . . . .	Meter 28.00
Volle-Volants, gestickt, für Blusen und Kleider . . . . .	Meter 58.00
Jabots mit Stehkragen . . . . .	Stück 9.50
Robespierre-Kragen, modern, gute Verarbeitung . . . . .	Stück 15.00

**Walter & Fleck**